

## **Margit Schreiner: Haus, Frauen, Sex.**

---

### **1. Einleitung zur didaktischen Handreichung**

Trotz einer mehr als hundertjährigen Frauenbewegung, des Feminismus in den 1970er Jahren, der gesetzlichen Gleichstellung von Mann und Frau, beruflichen Frauenkarrieren und dergleichen mehr existieren nach wie vor Geschlechterstereotype, die gerade heutzutage wieder neu belebt werden. Medial, aber auch politisch werden alte, längst überholt geglaubte Geschlechterzuschreibungen propagiert. Es ist von der neuen Frau die Rede, die es wagt und sich öffentlich dazu bekennt, ihre Bestimmung in der Rolle als Hausfrau und Mutter zu sehen. Und dem Mann obliegt es, mittels Karriere und Leistung in die finanzielle Versorgerrolle zu schlüpfen. Das alte Modell der Hausfrauenehe hat Konjunktur, zumindest in bestimmten Zeitungen und Zeitschriften und in politischen Diskursen. Denn der Gesellschaft komme der Nachwuchs abhanden und somit die Rentenversicherung. Die Frauen hätten laut Frank Schirrmacher einen „biologischen Gau ausgelöst“. Wiewohl der Umstand diskutiert wird, dass Familienarbeit und die Fürsorge für Kinder, Alte und Kranke zu den Belangen der Frauen zählt, fehlt in nahezu allen Ländern die entsprechende Wertschätzung. Diese Versorgungsarbeit wird mit altruistischer selbstloser Liebe verknüpft. Während die Frauen nach wie vor mit den alten Rollenzuschreibungen konfrontiert sind, wird auf männlicher Seite die Krise des Mannes konstatiert. Immer mehr Studien belegen, dass junge Männer im Vergleich zu den Frauen vor allem in den Bereichen Schule und Bildung zurückfallen. Insgesamt herrscht jedoch auch im schulischen Umfeld der Tenor vor, dass das Thema Geschlechterbeziehung und -differenzierung längst erforscht und ausgereizt sei. Bei näherer Betrachtung kommt man zu einem gegenteiligen Befund. Den Feminismus kennen viele OberstufenschülerInnen nicht einmal mehr dem Namen nach, auch Emanzipation ist häufig ein Fremdwort, das in einer 10. Schulstufe niemand erklären konnte. Die Romane der 1970er Jahre, in denen autobiografisch die Väter- und Müttergeneration erforscht wurde, um die eigene Position und die Frauen- bzw. Männerrolle zu hinterfragen, sind längst obsolet und größtenteils aus dem literarischen Kanon der Oberstufe verschwunden. In der Beschreibung dieses Ist-Zustands klingen die wesentlichen Fragen einer Beschäftigung mit dem Roman *Haus, Frauen, Sex* von Margit Schreiner bereits an. Das was den Text in dem Zusammenhang mit dem Thema „Geschlechterrollen“ so empfehlenswert macht, ist die Ironie (damit auch ein postmoderner Text?), die den Inhalt in einer besonderen Weise einfärbt.

Der Roman (erschienen 2001) stellt den mittleren Teil einer Trilogie über Trennungen dar (*Nackte Väter*, 1997, *Heißt lieben*, 2003). In *Haus, Frauen, Sex* stellt ein Mann namens Franz in einem durchgehenden Monolog seine Frau – sie hat ihn nach 20 Ehejahren verlassen – an den Pranger. In den 16 Kapiteln, in denen er zu einem Rundumschlag gegen die Frau ausholt, hat nur er das Wort. Es sind Anklagen, Anschuldigungen, vergangene Fehlleistungen und Schwächen seiner Frau, die er hier fast eruptiv und redundant ausbreitet. In seiner Tirade wendet er sich direkt an seine Frau, aber auch an andere Männer als fiktive Gewährsleute mit ähnlichen Erfahrungen. Im letzten Kapitel agitiert er gegen den Scheidungsrichter, der seiner Meinung nach ungerechtfertigter Weise das Sorgerecht für den gemeinsamen Sohn seiner Frau übertragen habe. Die Redesituation bleibt ungeklärt. Vermutlich befindet sich der Mann in der Küche des gemeinsamen Einfamilienhauses, denn im 6. Kapitel spricht er zu seinem Herd, den seine Frau nie richtig geputzt habe. Ein Abend bzw. eine Nacht kann als Erzählzeit ausgemacht werden (Zeitdeckung aufgrund der direkten Rede). Insgesamt befindet sich der Mann in einer misslichen Lage. Er hat nicht nur die Frau und den Sohn, sondern auch die Arbeit verloren. Jämmerlich, aber auch beklagenswert erscheint er den LeserInnen einerseits, weil er den Schnaps als Tröster gefunden hat, andererseits auch deshalb, weil er trotz elaborierter Ausdrucksweise

weder sich selbst noch seiner Frau gerecht wird. Er badet im Selbstmitleid, indem er all die Dinge aufzählt, die er für seine Frau und den Sohn geleistet habe. Besonders das Haus, obwohl es seine Frau nie hat haben wollen, habe er in Eigenregie nur für sie und den Sohn gebaut. Auch alle anderen Wohltaten, die er seiner Frau und der kleinen Familie habe zukommen lassen, seien nicht entsprechend gewürdigt worden. Der gesamte Monolog kreist um die zerbrochene Beziehung und um die Deutung der gemeinsamen Vergangenheit. Dabei wird eine interessante Erzählstrategie sichtbar: Während der Mann sich immer mehr in seine Anschuldigungen und sich im Hervorheben seiner lauterer Absichten verstrickt, erkennen die LeserInnen, dass er sein Selbstbewusstsein aus den Sorgeoptionen um seine Frau aufbaut. Seine Frau macht jedoch eine Entwicklung durch, wird selbstständig, indem sie zu einer Beschäftigung findet, in der sie sowohl kreativ, als auch wirtschaftlich unabhängig werden kann. Sie braucht den Mann als Versorger und Organisator ihres Lebens nicht mehr. Das will der Mann nicht wahrhaben und beharrt auf dem Part seiner bevormundenden Stellung in der Beziehung, woraufhin die Frau diese augenscheinlich beendet. Trotz der Philippika des Mannes wird deutlich, dass die Frau sich auf dem richtigen Weg, auf dem der Befreiung, befindet. In der Dynamik dieses mündlichen Erzählens liegt die Qualität des Romans.

Als zentrale Botschaft für den Unterricht ist festzuhalten: In der Geschichte verbirgt sich die Erkenntnis, dass sich das Lebenskonzept des Mannes, der weder sich noch sein Umfeld nach den eigenen und den Bedürfnissen der Familie fragt, in einer Partnerschaft/Ehe als nicht tragfähig bzw. unerwünscht erweist. Denn unreflektiert orientiert er sich an Klischeevorstellungen, wodurch es zu einer Erstarrung in der Beziehung kommt, aus der schlussendlich die Frau ausbricht. Letztendlich ist der Roman ein Lehrstück über die fatale Wirkung von ungleicher Kommunikation, Geschlechterstereotypen und Angst vor Kontrollverlust in Zweierbeziehungen. Der Mann ist das Paradeexemplar eines Menschen, der an seine Partnerin keine Fragen stellt, sondern von vorneherein zu wissen glaubt, was diese will und meint.

Die literarische Auseinandersetzung mit *Haus, Frauen, Sex* kann während der 11. Schulstufe in der Jahresplanung nach der Literaturepoche Naturalismus, in dem *Nora oder ein Puppenheim* von Henrik Ibsen erörtert wird, erfolgen. Ein Anschluss an die Frauenfrage des 19. Jhs. bietet sich durch die Lektüre von *Haus, Frauen, Sex* an.

Da zum gegenwärtigen Zeitpunkt das Hauptaugenmerk der DeutschlehrerInnen auf die neue schriftliche Matura gelenkt ist, enthalten die Unterrichtsvorschläge vor allem auch Möglichkeiten der Einübung von Textsorten, wie es die neue Reifeprüfung verlangt.

Im 1. Modul der Handreichung geht es um die Thematisierung des Wandels der Geschlechterrollen und deren gängigen Zuschreibungen. Die SchülerInnen hinterfragen anhand von medialen Textbeispielen einerseits die eigene Position und erhalten andererseits einen Einblick in den aktuellen Diskurs zu diesem Thema. Dabei werden sowohl Lese- als auch Schreibkompetenzen trainiert. Das Modul 2 (Theaterskript) beabsichtigt die kreativen Fähigkeiten der SchülerInnen, aber auch das Interesse am Roman *Haus, Frauen, Sex* zu wecken. Die Aufgabenstellungen zur literarischen Charakteristik im 3. Modul zielen darauf ab, sich mit der psychischen Verfasstheit der Hauptfigur auseinanderzusetzen. Im Modul *Ironie und Sprachanalyse* erfolgt die Untersuchung des vorliegenden Romans vor allem auf der Satz- und Stilebene am Beispiel des 3. Kapitels, wobei der Fokus auf dem Erkennen der satirischen Mittel liegt. Die Unterschiede der verwandten Textsorten Literaturempfehlung (obligatorisch für die schriftliche Matura) und Buchrezension können im 5. Modul herausgearbeitet werden. Ein Zusammenhang zwischen literarischer Satire in *Haus, Frauen, Sex* und Zeichnungen von Birgit Jürgenssen wird im 6. Modul vorgeschlagen.

## 2. Unterrichtseinheiten

### **Modul 1 | Wandel im Männer- und Frauenbild und dessen Auswirkung auf die Geschlechterbeziehung (Exzerpt und Texterörterung)**

Durch die Auseinandersetzung mit *Nora oder ein Puppenheim* sind die SchülerInnen für Geschlechterfragen bereits sensibilisiert. In dieser Sequenz stehen das intellektuelle Erfassen und

Wiedergeben von komplexeren Texten zum genannten Thema im Vordergrund. Eine Abschlussdiskussion an die in diesem Modul vorgeschlagenen Lese- und Schreibaufgaben kann entfallen, da sich die SchülerInnen aufgrund der umfangreicheren Texte ohnedies mit der Thematik vertieft beschäftigt haben.

- Den Auftakt bildet der Song *Alles ist besser ohne dich* der Gruppe *Element of Crime* (Sänger: Sven Regener) oder *Was soll das?* von Herbert Grönemeyer. Im darauf folgenden Unterrichtsgespräch wird über die Gefühle, die der im Song verlassene Mann äußert, diskutiert und die erweiternde Information durch die Lehrkraft eingebracht, dass „Der verlassene Mann“ in der Literaturtradition kaum thematisiert wurde. Die Begründungen führen zu den Rollenbildern von Mann und Frau heute. Die 4er Gruppen – Mädchen- und Burschengruppen werden gebildet – gehen auf die Fragestellungen: Was macht heutzutage ein Mädchen/ein Frau bzw. einen Burschen/einen Mann aus? Welche Erwartungen sind an die jeweilige Geschlechterrolle geknüpft? Wodurch unterscheiden sich die Frauen von den Männern – gibt es Klischees, wenn ja, welche? (schriftliche Notizen sind gefordert)
- Bei der Darstellung im Plenum wird es heftige Diskussionen geben, die Streitpunkte müssen nicht ausgeräumt werden. Als Hausaufgabe erhalten die SchülerInnen den Auftrag ein Exzerpt von *Die getrennten Geschlechter* (siehe Anhang) zu schreiben.
- Leseaufgabe zu den Geschlechterrollen, es kann zwischen zwei Textausschnitten gewählt werden: *Armer Mann, was nun?* (Rollenbild Mann) *Zeitmagazin* Nr. 42 oder *Der Preis des Glücks* (Rollenbild Frau) von Iris Radisch (Aus: *Die Zeit*, 16. 3. 2006). Es sollen die jeweilige Leitthese und 3 weitere zentrale Thesen des gewählten Textes formuliert werden.
- Texterörterung verfassen (Jungen in der Krise): *Gleiche Chancen bitte! Der männliche Nachwuchs schwächelt. Versagen die Buben in den Schulen? Oder ist es nicht vielmehr so, dass die heutige Erziehung am männlichen Geschlecht versagt?* Von Stefan Löffler (Aus: *Der Standard*, 25. 5. 2007)

## Modul 2 | Theaterskript bzw. Entwicklung eines Theaterprojekts

Noch bevor die SchülerInnen den gesamten Romantext kennen, werden sie ermuntert aufgrund des Titels ihre Erwartungen in Form von Stichworten niederzuschreiben. Sie erfahren lediglich, dass es ein Mann ist, der sich in Form eines Monologs äußert. Anschließend werden einige Ergebnisse vorgelesen und der gesamte Text wird zur Heimlektüre verteilt mit der Aufgabe, ein Skript für eine Theaterproduktion zu erstellen.

Ziel dieser Aufgabe ist es, Lebenssituation und Bewusstseinslage des Mannes leichter zu erfassen, aber auch die ironische Grundhaltung des Romankonzepts der Autorin zu erkennen.

Die Aufgabenstellung dazu lautet:

Die SchülerInnen versetzen sich in die Rolle eines/einer Theaterregisseurs/-regisseurin und bereiten eine Theaterproduktion von *Haus, Frauen, Sex ...* als Hausübung vor. Aus dem Text sollen drei Stellen ausgewählt werden, in denen Franz, der Protagonist, in Nahaufnahme bzw. Großaufnahme auf der Bühne zu sehen ist. Diese drei Einstellungen benötigen möglichst genaue Anweisungen für den Schauspieler, die Umgebung, die Requisiten und eine Musikeinspielung.

Die Ideen können in Form einer Tabelle entwickelt werden.

- Die gewählte Textstelle
- Gestaltung des Bühnenraums (Requisiten, Beleuchtung)
- Der Schauspieler: Körperhaltung, Mimik, Gestik, Aussehen/Kleidung; Sprechhaltung: Tonlage, Tonhöhe, Pausen etc.
- Begleit- und Hintergrundmusik

Die SchülerInnen bringen ihre Ergebnisse in den Unterricht mit, vergleichen in einer Gruppenarbeit ihre Entwürfe und haben nun den Auftrag, sich auf ein gemeinsames Konzept zu einigen. Dieses wird auf großformatigen Plakaten farbig gestaltet. Zur besseren Anschaulichkeit sollen der Bühnenraum und auch der Schauspieler in einer Skizze festgehalten werden. Es ist anzunehmen, dass unterschiedliche Szenenausschnitte gewählt werden. In einer Weiterführung können die SchülerInnen entscheiden, ob sie diese praktisch umsetzen wollen und eine locker gefügte szenische Darstellung planen. Ein Team entscheidet über die Auswahl der Szenen und den Rahmen der Aufführung. Reizvoll dabei wird sein, dass der Schauspieler die Möglichkeit hat, kabarettistisches Geschick zu entwickeln. Um eine größere Beteiligung und auch die Bandbreite der Darstellungsmöglichkeit auszuweiten, kann jede Szene durch einen anderen Schauspieler besetzt werden.

- Eine weitere Figur einfügen  
Da durch das Sprechen der Hauptfigur auch stets dessen Ehefrau als Angesprochene anwesend ist, kann die Szenenfolge durch die Frau erweitert werden. Eine Gruppe erhält die Aufgabe für Marie-Thérèse einen Monolog in Form einer Gegenrede zu schreiben. Auch für diese Szene (bzw. Szenen) gilt es, einen Bühnenraum und Anweisungen für den weiblichen Gegenpart zu entwickeln.

### **Modul 3 | Die literarische Charakteristik**

Da es im Roman Margit Schreiners vor allem auch um typisches Rollenverhalten geht, bietet sich die Einübung in die Textsorte „Charakteristik“ an. Es geht darum durch die Auseinandersetzung mit den persönlichen Lebensumständen (Beruf, Familie, Gewohnheiten, Hobbys...), den inneren Eigenschaften und Einstellungen bzw. Wertvorstellungen, dem Charakter der handelnden Figur auf die Spur zu kommen. Ziel ist es, ein Gesamtbild der Person (hier des Protagonisten Franz) – indirekt kann auch auf seine geschiedene Frau geschlossen werden – zu geben.

In diesem Modul muss aus den widersprüchlichen Aussagen des Protagonisten ein Charakterprofil entwickelt werden. Für die SchülerInnen kann es motivierend sein, zwischen Schein und Realität zu unterscheiden. In seiner Verteidigungsrede beschreibt der Held Franz sich und sein Leben in rhetorisch ausgefeilter Sprache auf den ersten Blick recht überzeugend. Bei der genauen Textüberprüfung erkennen die SchülerInnen, dass hier einer ein Lebenskonstrukt präsentiert, das auf Selbstbetrug und Fehleinschätzungen beruht.

Die erste Aufgabe für die Kleingruppen besteht darin, Textstellen zu sammeln, die die Widersprüche verdeutlichen. Anschließend sollen in einem Raster die Ergebnisse zu Familie/Herkunft, Lebensumstände und Einstellungen/Wertvorstellung notiert werden.

Mögliche Ergebnisse: als einziger Bub und Halbweise in einem größeren Verband eines Frauenhaushalts aufgewachsen; Hobbys: Bastler und Erfinder, lebt nach der Scheidung – nach 20jähriger Ehe – seit kurzem allein in seinem selbst gebauten Haus, arbeitslos, Trinker. Besitz (Haus) ist ihm wichtig, trotz gegenteiliger Aussagen von patriarchalischen Vorstellungen geprägt: Frau versorgt Haushalt, Mann versorgt die Familie finanziell. „Schicksal“: Wegen seiner starren konventionellen Regeln, die er Frau und Sohn aufzwingt, bleibt er einsam und gescheitert in seinem Haus zurück.

Die SchülerInnen erhalten eine Zusammenstellung gegensätzlicher Verhaltenseigenschaften, um die Figurenbeschreibung gedanklich und sprachlich leichter zu bewältigen.

Persönliche Dynamik: aktiv/ tatkräftig – lethargisch/antriebslos, beharrlich/ausdauernd – willensschwach, anspruchsvoll – willensschwach, engagiert – uninteressiert, zielstrebig – planlos, ehrgeizig – resigniert, erfolgreich – gescheitert, langweilig – interessant, wild – sanft, leichtsinnig – kontrolliert, draufgängerisch – vorsichtig.

Gemütslage: leidenschaftlich/lebhaft – phlegmatisch, ausgeglichen/beherrscht – cholerisch/launenhaft, heiter – melancholisch/trübsinnig/missmutig.

Selbstbewusstsein: selbständig/autonom – abhängig, selbstsicher – unsicher, mutig/tapfer – feige, unterwürfig – rebellisch.

Moralische Ausrichtung: charakterstark – charakterlos, gewissenhaft – skrupellos, ehrlich/aufrichtig – verlogen, pflichtbewusst – pflichtvergessen, verantwortungsbewusst – unverantwortlich, dankbar – undankbar, sorgfältig – schludrig.

Geistige Fähigkeiten: kenntnisreich – unwissend, intellektuell – geistig schlicht, fantasievoll – ideenlos, klug – beschränkt, reif – unerfahren, naiv – überlegt, vernünftig – irrational, einsichtig – dickköpfig, scharfsinnig – oberflächlich, charismatisch – unauffällig, umsichtig – unbedacht, präzise – phrasenhaft, aufmerksam – blind.

Geistige Orientierung: idealistisch – realistisch, lebensfremd – lebensnah, praktisch – theoretisch, aufgeschlossen – engstirnig, progressiv – konservativ.

Emotionale Aspekte: sensibel/empfindsam – unsensibel, empfindlich – robust, dünnhäutig – abgeklärt/unaufgeregt, kühl – hitzig, kühl – müde, munter – finster, strahlend – depressiv, fröhlich/heiter – niedergeschlagen, liebevoll – grob.

Soziale Aspekte: anhänglich – bindungslos, sympathisch – abstoßend, gesellig – zurückhaltend, gesellig – einzelgängerisch, gutmütig – gehässig, zuverlässig – unzuverlässig, überlegen – unterlegen, kriecherisch – herrisch/despotisch, ausgleichend – entzweiend, offen – hinterhältig, tolerant – intolerant, angeberisch – bescheiden, missgünstig – großzügig, freigebig – knauserig, uneigennützig – berechnend, hilfsbereit – ungefällig, gütig/nachsichtig – nachtragend, streng – großzügig, gnadenlos – mitleidig, friedlich – feindselig, versöhnlich – streitsüchtig, liebenswürdig – unfreundlich, steif – unkompliziert.

Zwei Möglichkeiten einer kreativen Schreibaufgabe als Hausübung:

- 1) Versetze dich in die Rolle eines Freundes/einer Freundin des geschiedenen Paares Franz und Marie Thérèse und verfasse einen privaten Brief an einen gemeinsamen Bekannten. Schildere die persönliche Situation von Franz und erläutere die Ursachen der Trennung.
- 2) Versetze dich in die Rolle eines Freundes/einer Freundin des geschiedenen Paares Franz und Marie Thérèse und verfasse einen privaten Brief an einen gemeinsamen Bekannten. Schildere die persönliche Situation von Marie Thérèse und erläutere die Ursachen der Trennung.

## **Modul 4 | Ironie und Sprachanalyse am Beispiel des 3. Kapitels**

Im Zusammenhang mit der Sprachanalyse des Romans bietet sich an, die Merkmale der appellativen Rede (die wichtigsten Stilfiguren) zu wiederholen. Da die appellative Rede überzeugen will, bedient sie sich jener Stilmittel (Wiederholung, Leitwörter, Anapher, Alliteration, Parallelismus und Aufzählung), die darauf abzielen, den ZuhörerInnen etwas „einzuhämmern“. Um eine Sprache der Gefühle zu bedienen, werden positive Begriffe mit negativen gekoppelt, d. h. der Einsatz von Komparativen, Superlativen sowie Antithesen, Hyperbeln und Parenthesen kommt hinzu. Eine Auseinandersetzung mit dem Begriff „Polemik“ bzw. mit den Mitteln der polemischen Sprache wie Vereinfachung, Schwarz-Weiß-Malerei, Übertreibung, Verallgemeinerung und Ironie soll in einer Einführung erfolgen. Besonders im 3. Kapitel des Romans zeigt sich deutlich, wie durch das Stilmittel der Ironie eine Bewusstseinsdemaskierung des Helden Franz erfolgt. Beim genauen Lesen und Hinhören erkennen die

LeserInnen, dass das Gegenteil des Gesagten richtig ist und wie sich Franz – auch durch biografische Erläuterungen aus der Kindheit – entblößt, seine eigenen Schlussfolgerungen jedoch nicht auf sich selbst zu beziehen vermag. Als Einstieg in das Modul eignet sich meines Erachtens ein LehrerInnenvortrag (maximal 10 Minuten) mit Ausschnitten aus dem angeführten Kapitel, wodurch das Satirische (Kabaretthafte) besonders augenfällig werden kann. Im Anschluss daran erhalten die SchülerInnen Aufträge zur Textarbeit, die in Kleingruppen bzw. in Partnerarbeit gemacht wird. Die Ergebnisse werden abschließend im Plenum zusammengefasst (und am Flipchart optisch einprägsam festgehalten).

- Untersuche den Satzbau und die rhetorische Struktur (finde Beispiele für Ellipsen, Wiederholungen, Parallelismen, Anaphernreihen, Nachtragsstil) der Textpassagen – Textzitate sollen notiert werden.
- Einsatz der Pronomina: Verbinde dabei den Gebrauch von „du“, „dir“ mit dem verallgemeinernden „ihr Frauen“, „eure Kinder“, „mein Sohn“, „dein Sohn“, „meine Mutter“, „die Mutter“, „eine Mutter“ bzw. „die Kinder“. Welche Rückschlüsse auf die Aussageabsicht sind durch den Wechsel der Pronomina (vor allem bei Anrede- und Possessivpronomen) zu konstatieren?
- Interpretiere und beurteile in Stichworten folgende Textzitate (mit Textmarken am Beginn der Arbeit hervorheben):

*„Du hast nie besonders auf mich geachtet, mir nie eine Freude gemacht oder ein schönes Geschenk, du hast nie extra meine Lieblingsspeisen gekocht, und meine Hemden hast du auch nie gebügelt.“ (Ist dieser Aussage zu trauen?)*

*„Dabei brauchst du nicht zu glauben, dass die Elfi eine unemanzipierte Frau war. Die hat jederzeit ein Fahrrad reparieren können, oder wenn das Auto gemuckt hat, dann hat sie die Kühlerhaube aufgemacht und hineingeschaut.“*

*„Ich habe ja die Verantwortung gehabt für die ganzen Weiber. Und das mit 10 Jahren. Das wirkt sich später noch aus auf den Menschen. Da kommt es dann dahin, dass der Mensch immer nur Verantwortung übernimmt und immer nur alles für andere entscheidet und tut, und dann ist es denen nicht einmal recht. Aber er merkt es nicht, weil er das immer hat tun müssen, seit der Vater tot war...“*

*„wenn eine Mutter Nacht für Nacht heult, ...da habe ich sie angeschrien. Jetzt ist Schluss, habe ich geschrien...schon meine Mutter hat es mir nicht gedankt. Mich hat niemand getröstet, wenn ich traurig war oder einsam...“*

*„Im Grunde habt ihr mir alle nicht verziehen, dass ich die Verantwortung übernommen habe. Sogar dein Sohn verzeiht es mir nicht.“*

*„Die Leute sagen heute: Hat der keinen Hobbyraum, dass er in den Keller gehen muss zum Erfinden, oder sie sagen: Kann sich der keine Werkstatt leisten? Du weißt, dass ich nie viel Wert darauf gelegt habe, was die Leute sagen, aber es gibt einen Standard. Und da will ich nicht darunterliegen.“*

## **Modul 5 | Buchrezension und Literaturempfehlung**

Den Ausgangspunkt der Buchrezension (ca. 300 W.) bilden ein Auszug eines Interviews der Literaturwissenschaftlerin Christa Gürtler mit Margit Schreiner, Thesen von Rezensenten der Romane Margit Schreiners sowie die eigenen Lese-Erfahrungen mit dem vorliegenden Erzählwerk.

- Ausschnitt aus: Margit Schreiner im Gespräch mit Christa Gürtler „Mein eigenes Leben kenne ich am besten“

C. G.: *Du musst feststellen, dass dein Understatement und Deine Ironie von den Kritikerinnen zuweilen nicht verstanden wird. Gilt das auch für die Leserinnen? Hast Du da Erfahrungen, wie war es etwa bei „Haus, Frauen, Sex.“? Sind die Reaktionen von Frauen und Männern unterschiedlich?*

M. S.: Ja. Die Männer waren anfangs ganz einverstanden. Konstantin Wecker, der das Hörbuch gemacht hat, soll gesagt haben: Es gibt keinen einzigen Satz in dem Buch, den ich nicht schon einmal zu einer Frau gesagt habe. Ein Zuhörer bei einer Lesung hat mich hinterher gefragt, ob ich als Ghostwriter fungiert hätte, alles in dem Buch Angesprochene sei haargenau so bei ihm abgelaufen, seine Frau sei jetzt, seit sie ihn verlassen habe, einsam und unglücklich. Die Frauen hingegen haben anfangs negativ reagiert. Ich habe einige sehr wütende anonyme E-Mails bekommen, ich nehme an von Feministinnen, die mich als Verräterin bezeichnet haben. Später hat sich das merkwürdigerweise eingependelt. Bei Lesungen haben sowohl Männer (die ja sowieso bei solchen Veranstaltungen absolut in der Minderheit sind) als auch Frauen gelacht und/oder sich nachdenklich geäußert in Bezug auf ihr eigenes Leben.

C. G.: *Du schreibst ganz bewusst als Frau, versuchst in Deinen Büchern ironisch und selbstironisch Rollenzuschreibungen in Frage zu stellen. Gleichzeitig distanzierst Du Dich davon, als feministische Autorin bezeichnet zu werden und hast gerade gesagt, dass Dich Feministinnen nach „Haus, Frauen, Sex.“ sogar als Verräterin bezeichnet haben. Hängt das damit zusammen, dass der Begriff „Frauenliteratur“ untauglich ist und man als Autorin Angst hat, dieser zugeordnet zu werden?*

M. S.: Es hängt damit zusammen, dass ich selbstverständlich als Frau schreibe. Weil ich nämlich eine bin. Der Blick einer Frau auf die Welt wird aufgrund ihrer Geschichte, der Überlieferung, Erziehung, Erfahrungen, der Koordination der Gehirnhälften und was weiß ich noch, ein anderer sein als der des Mannes. Und sich – andererseits – in vielem auch decken. Es ärgert mich, wenn die Tatsache, dass ich eine Frau bin und also über meine Lebenssicht schreibe, als Frauenliteratur bezeichnet wird, während die Männer keine Männerliteratur, sondern Literatur schreiben.

C. G.: *In deinen Büchern wählst Du häufig die Rollenprosa. Du schreibst Hörspiele. „Haus, Frauen, Sex.“ wurde mehrmals am Theater aufgeführt, in Österreich hat Andreas Vitásek am Wiener Rabenhof-Theater die Rolle des Franz gespielt. „Haus, Friedens, Bruch.“ wird 2009 im Linzer Posthof uraufgeführt. Reizt Dich das Theater, hast Du einmal überlegt, Stücke für das Theater zu schreiben?*

M. S.: Ich habe schon einige Stücke fürs Theater geschrieben, aber das Theater ist eine eigene Welt mit Intendanten, Dramaturgen, Schauspielern, die sich melden und dann wieder nicht, wo der eine die Entscheidung auf den anderen schiebt. Ich habe keine Lust, in meinem Alter noch einmal diese merkwürdige Theaterwelt zu erobern. Da müssen die schon selber kommen und was von mir wollen. Dann gerne. Sonst lass ich es eben.

- Überprüfe und bewerte folgende Aussagen anhand deiner Texterfahrungen bezüglich „Haus, Frauen, Sex.“ Lasse die Ergebnisse in deine Rezension mit einfließen!

*Die Demonstration der Rolle erschwert Individuation und Autonomie (kläre die Fachbegriffe mit dem Wörterbuch).*

*Dem Komischen liegt Verstörendes zugrunde.*

*Das Projekt „Familie“ zeigt den kleinbürgerlichen Schrecken (was ist mit dem „Kleinbürgerlichen“ gemeint?)*

*Margit Schreiner bekennt sich dazu eine komische Autorin zu sein, denn „Die Komödie hat viel mehr mit dem Alltag zu tun als die Tragödie“ (nach Friedrich Nietzsche)*

*Margit Schreiner spricht das Verbotene an, sie wendet sich gegen die Sentimentalität, den Selbstbetrug und die Lebenslüge.*

## Literaturempfehlung

Aufgabenstellung: Ein Schulbuchverlag plant den Abdruck eines Textauszugs von „Haus, Frauen, Sex“ in einem Lesebuch für die Oberstufe. Welche Textpassage sollte deiner Meinung nach abgedruckt werden? Schreibe eine Empfehlung, weshalb der Roman „Haus, Frauen, Sex.“ überhaupt im Unterricht behandelt werden sollte und warum der von dir gewählte Ausschnitt vorkommen sollte. Erörtere 3 Gründe für die Wahl einer bestimmten Textstelle.

Beachte folgende Gesichtspunkte und orientiere dich an nachfolgenden Fragen und Überlegungen

- Würdest du eine argumentative oder eine analytisch-interpretatorische Herangehensweise bevorzugen?
- Aspekteorientierung: Welche Textpassage ist am informativsten? Welche Wirkung/Intention ist beabsichtigt? (unterhaltend, informativ oder zum Nachdenken anregend?)
- Denkst du, dass die gute Verständlichkeit des Textes ein Auswahlkriterium bei Gleichaltrigen ist?
- Welches Gefühl herrscht bei dir vor, wenn du die Textstelle liest?
- Welche Argumente sprechen insgesamt für den Text bzw. für die gewählte Textpassage?
- Vor- und Nachteile einer Textstelle – konzentriere dich auf 2 gute Gründe für deine Empfehlung!
- Erstelle eine Gliederung deiner Empfehlung und fasse die an dich gestellte Empfehlungssituation in eigenen Worten zusammen!
- Schluss: Zusammenfassung des Urteils (dieses enthält den persönlichen, subjektiven Leseindruck, sowie den Dank für die Bitte um eine Empfehlung und das entgegengebrachte Vertrauen).
- Empfehlung schreiben und anschließend die Überarbeitung der Empfehlung (ca. 300 W.)

## Modul 6 | Bildnerischer Diskurs

Die SchülerInnen erhalten eine halbseitige Information zum Schaffen und zur Arbeitsweise von Birgit Jürgenssen und 2-3 Abbildungen ausgewählter Zeichnungen der Künstlerin.

Material: Zeichenmaterial, Zeitschriften, Zeichenblätter, Schere, Kleber

Organisation: Partnerarbeit

Aufgaben:

- Beschreibe den Inhalt der jeweiligen Zeichnungen
- Worin liegt die Ironie der Darstellung?
- Stelle einen Bezug zu *Haus, Frauen, Sex.* her
- Wähle ein Motiv aus dem Roman, das sich zur bildnerischen Gestaltung eignet und verbinde es mit einer Zeichnung Jürgenssens zu einer Collage.
- Gib deiner Arbeit einen geeigneten Titel

## Informationsmaterial zu Birgit Jürgenssen (1949–2003)

Die 1949 in Wien geborene Künstlerin Birgit Jürgenssen zählt heute zu den international herausragenden Vertreterinnen der feministischen Kunst. Ihr vielfältiges Werk umfasst

Zeichnungen, Druckgrafiken, fotografische Inszenierungen, performative Körperkunst und subversive Schuhobjekte. Im Klima eines männlich dominierten öffentlichen Lebens und Kunstbetriebs formulierte Birgit Jürgenssen Ende der 1960er Jahre mit den Mitteln der Maskierung und des Rollenspiels eine subtile, oftmals selbstironische Kritik an gesellschaftlichen Dogmen und kulturellen Konstruktionen von Weiblichkeit. Das Zentrum ihrer künstlerischen Auseinandersetzung bildet der eigene Körper, den sie als Ort künstlerischer Intervention einsetzt und den sie als Projektionsfläche sozialer und kultureller Codes entlarvt. Durch die Strategien von Selbstironie, Subversion und Bedeutungsumkehrung legt Birgit Jürgenssen die konventionellen Darstellungsformen des Weiblichen bloß. Die Künstlerin fungiert wiederholt als ihr eigenes Modell, doch handelt es sich dabei nie um Selbstbildnisse. Ihre spielerische Aneignung und Verwerfung einer Vielzahl in Umlauf befindlicher Masken und Posen ermöglicht Jürgenssen eine lustvolle Überschreitung von Identitätsgrenzen – zwischen den Geschlechtern, zwischen Mensch und Tier, Mensch und Objekt, zwischen belebtem und unbelebtem Körper.

1971 schloss Birgit Jürgenssen an der Hochschule für angewandte Kunst in der Meisterklasse für Grafik bei Franz Herberth ihr Studium ab. 1982 begann sie in der Klasse von Arnulf Rainer an der Akademie der bildenden Künste in Wien zu lehren und war dort bis zu ihrem frühen Tod im Jahre 2003 tätig. Ihre Arbeiten sind von Selbstinszenierungen, künstlerischen Reflexionen über den Topos ›Hausfrau‹ und ›Heim‹ geprägt. Weitere Themenaspekte bilden Liebe, das Unheimliche, Sprachspiele, surrealistische Methoden wie Fragmentierung und Montage, die Anverwandlung von Mensch und Tier, Mensch und Objekt bzw. der Fetisch ›Schuh‹.

Für den Unterrichtseinsatz empfehlenswerte Zeichnungen von Birgit Jürgenssen: *Pflichten einer Ehefrau*, *Ohne Titel (Papa, Mama)*, *Let sleeping dogs lie* (Beziehung zwischen Mann und Frau), *Emanzipation*, *Bodenschrubben*, *Frauenhaus I.*, *Hausfrau*, *Fensterputzen*, *Grosses Mädchen*, *Spitzenfrau*, *Unter dem Pantoffel*, *Du Jane*, *Ich Tarzan*, *Demaskierung*, *Spitzenfrau*, *Den Knoten durchschlagen*, *Auf der Suche nach einer gemeinsamen Linie*, *Brautkleid*, *Märchenprinz*, *Möchte dein Hündchen sein, dich aber auch verspeisen*.

### 3. Literatur

#### Didaktische Hilfen

Praxis Deutsch. Mai 1997, 24. Jahrgang, Heft 143. Friedrich-Verlag. Differenzen: weiblich – männlich?

Kreatives Schreiben und Textverstehen. Kursthemen Deutsch. Cornelsen 2000

Schäfer, Stefan und Johann Stangel: Sprachräume. Deutsch für die AHS-Oberstufe. Maturatraining. Österreichischer Bundesverlag 2012

Porträt Margit Schreiner. In: Die Rampe, Bd. 3/2008. StifterHaus, Zentrum für Literatur und Sprache in Oberösterreich

#### Theaterstücke

Haus, Frauen, Sex. UA Theater Rampe, Stuttgart 9. 11. 2002 mit Gerhard Polacek

Haus, Frauen, Sex. Theater Rabenhof, Wien, 2004 mit Andreas Vitásek

#### Rezensionen zu *Haus, Frauen, Sex*. (Auswahl)

Henryk M. Broder, *Wutanfall eines Ausgesaugten*. In: Der Spiegel 35/2001

Franz Haas, *Ein Ungeheuer mit Namen Franz*. In: Neue Zürcher Zeitung 5. 12. 2001

Hans-Peter Kunisch, *Rache an Resi*. In: Süddeutsche Zeitung 7. 5. 2002

Ingeborg Sperl, *Die Resi ist weg. Der verlassene Mann und der Zorn*. In: Der Standard 22. 9. 2001

Ulrich Weinzierl, *Franz heißt die Kanaille*. In: *Die Welt* 24. 11. 2001

### **Zeitungskommentare zur Sachtextanalyse**

Baldinger, Inge: Das Recht auf eigenes Geld – wenigstens im Alter. In: *Die Salzburger Nachrichten*, 7. 11. 2007

Boberski, Heiner: Väter in der Spaßgesellschaft. In: *Die Furche*, 10. 6. 2004

Franzetti, Dante Andrea: Jungs von früher, Bubis von heute. In: *Der Standard*, 25. 5. 2007

Fullerton-Schnell, Lili: Ästhetisierung und Inszenierung der Liebe in der Postmoderne. Seminararbeit (Mozarteum) 2006 (Text im Anhang)

Löffler, Stefan: Gleiche Chancen bitte! In: *Der Standard*, 25. 5. 2007

Radisch, Iris: Der Preis des Glücks. In: *Die Zeit*, 16. 3. 2006

Wahba, Annabel: Armer Mann, was nun? In: *Die Zeit*, 8. 10. 2009

Wenter, Gundi: Quotenfrauen statt Männerquote In: *Der Standard*, 4. 11. 2009

### **Musik/Film/Hörbuch**

*Haus, Frauen, Sex*. Gelesen von Konstantin Wecker, 2 CDs. Heyne 2002

*Element of Crime: Alles ist besser ohne dich*. Sven Regener

*Was soll das?* Ö/1988, Herbert Grönemeyer oder: Komm zurück, Gemischte Gefühle, Herbert Grönemeyer

Hausmann, Leander: *Herr Lehmann* (Drehbuch: Sven Regener), 2003

### **Ergänzende und weiterführende Literatur**

Flaubert, Gustave: *Madame Bovary*. München 1980

Hettche, Thomas: *Die Liebe der Väter*. Kiepenheuer & Witsch 2010

Ibsen, Henrik: *Nora oder ein Puppenheim*. Reclam 1986

Jelinek, Elfriede: *Theaterstücke. Was geschah, als Nora ihren Mann verlassen hatte...* Rowohlt 1992

Regener, Sven: *Herr Lehmann*. Goldmann Verlag 2003

Schrott, Raoul: *Das schweigende Kind*. Hanser 2012

Stifter, Adalbert: *Brigitta*. Deutscher Taschenbuch Verlag 1997

### **Sekundärliteratur**

Beck, Ulrich und Elisabeth Beck-Gernsheim: *Risikante Chancen*. In: *Das Abenteuer Liebe*.

*Bestandsaufnahme eines unordentlichen Gefühls*. Hrsg. Kemper, Peter; Ulrich Sonnenschein. Frankfurt am Main 2004

Beck, Ulrich und Elisabeth Beck-Gernsheim: *Das ganz normale Chaos der Liebe*. Frankfurt am Main 1990

Bieringer, Ingo und Walter Buchacher: *Männlichkeit und Gewalt. Konzepte für die Jugendarbeit*. Opladen 2000

Boldt, Uli: *Ich bin froh, dass ich ein Junge bin. Materialien zur Jungenarbeit in der Schule*. Schneider Verlag 2004

Bolz, Norbert: *Das Begehren und der Konsum*. In: *Das Abenteuer Liebe. Bestandsaufnahme eines unordentlichen Gefühls*. Hrsg. Kemper, Peter; Ulrich Sonnenschein. Frankfurt am Main 2004

Brande, Nicole: *Der verlassene Mann: über Liebe, Lüge und Leid*. NP-Buchverlag 2004

Butler, Judith: *Das Unbehagen der Geschlechter*. Gender Studies. Suhrkamp 1991

Gilmore, David: *Mythos Mann. Rollen. Rituale. Leitbilder*. Artemis & Winkler 1991

Haaf, Meredith, Klingner, Susanne und Barbara Streidl: *Wir Alphas Mädchen*. Hoffmann und Campe 2008

Illouz, Eva: *Der Konsum der Romantik. Liebe und die kulturellen Widersprüche des Kapitalismus*. Frankfurt am Main 2003

Birgit Jürgenssen. Ausstellungskatalog. Früher oder Später. Prestl Verlag 2010  
Informationen zur Politischen Bildung (Nr. 26): Geschlechtergeschichte Geschlechterpolitik Gender  
Mainstreaming. Wien 2006  
Krall, Hannes (Hrsg.): Jungen- und Männerarbeit. Bildung, Beratung und Begegnung auf der Baustelle  
Mann. Wiesbaden 2005  
Krebs, Angelika: Arbeit und Liebe. Frankfurt am Main 2002  
Luhmann, Niklas: Die Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität. Frankfurt am Main 1983  
Rauh, Susanne: Wertewandel in der Familie – die Entwicklung der Intimität. Frankfurt am Main 1990  
Sennett, Richard: Die Liebe wird asozial. In: Das Abenteuer Liebe. Bestandsaufnahme eines  
unordentlichen Gefühls. Frankfurt am Main 2004  
Wilson, John: Ich liebe dich so wie du bist. Eine philosophische Analyse eines Gefühls. Stuttgart 1997

## **Links**

<http://www.kabarett.at/kuenstler/andreas-vitasek>  
[http://www.margitschreiner.com/.../Haus\\_\\_Frauen\\_\\_Sex/haus\\_\\_frauen\\_\\_se..](http://www.margitschreiner.com/.../Haus__Frauen__Sex/haus__frauen__se..)  
<http://www.literaturhaus.at/index.php?id=4441>  
<http://www.kolik.at/akademie.php?lnk=schreiner><http://www.kabarett.at/programm/haus-frauen-sex>  
<http://www.eventszene.at> › Bühne  
<http://birgitjuergenssen.com/werke/zeichnung/papier>